Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung

Herausgeber: E. Schüler

Band: 1 (1858)

Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro. 41.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Erster Jahrgang.

Biel Samstag den 9. Oktober 1858.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Biel die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile.

† Ideen und Grundzüge

eines neuen, im Geiste unserer Verfassung zu entwerfenden, ächt volksthümlichen Synodalgesetzes etc. von J. H.

(Fortsetzung.)

8. In die absolute Competenz der Kantonssynode gehört: die Aufsicht und innere Verwaltung der Kirche und Schule, so weit dieselbe den Cultus, das Rituale und die Methodik beschlägt; ferners die Verwaltung derjenigen finanziellen Mittel, welche nachweislich gesetzliches Korporationsgut der Kirche oder der Schule sind.

Jedem competenten Beschlusse der Kantonssynode ist aber, um in Kraft treten zu können, das „Vollziehungsdekret" des Regierungsrathes (wie bei den Großrathsbeschlüssen) beizufügen.

9. Diese Beifügung des Vollziehungsdekretes kann der Reg.-Rath einzig dann verweigern, wenn er in dem betreffenden Beschluß eine Verfassungsverletzung erkennt, in welchem Falle er seine Verweigerung zu motiviren hat und die Kantonssynode an den Gr. Rath appelliren soll.*)

10. Die Mitglieder der Bezirkssynoden werden im Verhältnisse von 3:1000 Seelen des Synodalkreises (Kapitelkreises) Kirchgemeindsweise gewählt, so daß je 1/3 aus Geistlichen, 1/3 aus Lehrern, 1/3 aus Bürgern aller übrigen Stände besteht. Ihre Amtsdauer ist 4jährig.

Die Zahl und der Territorialumfang der Bezirkssynoden richtet sich bis auf Weiteres nach demjenigen der bisherigen Kirchenkapitel.

11. Die Bezirkssynode wählt sich ihren Vorstand (Präsident, Vicepräsident und Aktuar) frei aus der Zahl aller ihrer Mitglieder. Der Titel „Dekan" fällt weg.

12. Die Bezirkssynode nimmt die Jahresberichte der Kirchgemeindsvorstände über den Gang und die Fortentwicklung des Kirchen- und Schulwesens in den Kirchgemeinden entgegen und legt einen Generalbericht darüber vor. Sie berathet Vorschläge an die Kantonssynode.

13. Das Institut blos berathender Mitglieder ohne Stimmberechtigung ist sowohl für die Kantons- als für die Bezirkssynode aufzuheben.

14. Die Mitglieder der Kirchgemeindvorstände werden auf 4 Jahre von der Kirchgemeindsversammlung frei aus allen stimmfähigen Bürgern der Kirchgemeinde im Verhältnisse von 2:500 Seelen gewählt. Dieselbe wählt auch den Präsidenten des Vorstandes, während diesem die Wahl des Vicepräsidenten und Aktuars überlassen bleibt.

15. Der Kirchgemeindsvorstand besorgt das Kirchen- und Schulwesen der Gemeinde, überwacht die Ausführung der Beschlüsse der Kantonssynode, sowie Leben und Wirksamkeit der Geistlichen und Lehrer, leitet die jährlichen Schulprüfungen, prüft die Amtsführung der Geistlichen, vermittelt Klagen Einzelner oder Mehrerer gegen Geistliche und Lehrer von sich aus durch Versuch gütlichen Vergleichs, nur wo derselbe unzuläßig oder vergeblich ist, berichtet er an die Kirchgemeindsversammlung.

Das Institut der Kirchenvisitation ist aufzuheben oder im obigen Sinne zu revidiren.

16. Der Kirchgemeindsvorstand übernimmt ferner alle Verrichtungen und Befugnisse der frühern Sittengerichte.

17. Der Kirchgemeindsvorstand verfaßt jährlich einen einläßlichen Bericht über die Amtsführung der Geistlichen und der Lehrer, über den religiösen und sittlichen Zustand der Gemeinde, über den Bestand und die Fortschritte sämmtlicher Schulen und sonstiger Erziehungsanstalten derselben.

Er hat am Anfange jedes Jahres (nämlich Kirchen- und Schuljahres), d. h. am 1. Sonntage nach Pfingsten ein Mitglied frei aus seiner Mitte mit der Sammlung des dahingehörigen Stoffes und der Abfassung des Berichtes zu betrauen.

Dieser Berichterstatter soll seinen Bericht am Schlusse des Jahres oder spätestens am 2. Sonntage nach Ostern dem Vorstande zur Prüfung und Genehmigung vorlegen. Der geprüfte und durch Stimmenmehr genehmigte Bericht soll dem Präsidenten der Bezirkssynode spätestens 14 Tage vor Pfingsten zugesandt werden.

*) Ich habe mit besonderer Absichtlichkeit diesem Satze eine so bestimmte Fassung gegeben. 1) Zwar ist jetzt Fusion (!?!), aber es wird nicht immer Fusion sein, und alsdann die Möglichkeit eintreten können, daß unter gewissen obschwebenden Differenzen grundsätzlicher Ansichten eine Synode dem Reg.-Rathe gegenüber zum Schaden des Volkes zur Unzeit schwach und nachgiebig sein dürfte. 2) Anerkenne ich einzig den Großen Rath in der absoluten Mehrheit seiner Stimmen als den authentischen Ausleger der Staatsverfassung und darf demnach dem Reg.-Rathe keine Competenz irgendwie eingeräumt werden, wodurch er in den Fall gesetzt werden könnte, von sich aus die Verfassung auszulegen, und darauf gestützt einen Beschluß zu fassen!

* Ueber den Fortbildungskurs in Bern.

(Harmlose Reflexionen.)

I.

Einsender dieser Zeilen hat mit mehr als hundert Lehrern und Lehrerinnen am dießjährigen Fortbildungskurse Theil genommen und nach Schluß desselben bringt er einige Gedanken darüber zu Papier. Obschon ich mich auf denselben sehr gefreut, so gestehe ich doch offen, daß es mir ganz eigen zu

Muthe war, als ich Samstags den 29. August Abends dem Gebäude zuwanderte, in welchem er sollte abgehalten werden; und je näher ich kam, desto enger preßte sich mein Herz zusammen; allerlei seltsame Fragen wollten auftauchen: Warum mußt du eigentlich noch einen solchen Kurs besuchen? Deine Jahre sind ja gezählt! vielleicht schon morgen legst du dein müdes Haupt zur Ruhe! — Wie Gott will, immer voran! — Oder bist du vielleicht stille gestanden? hast also deine Pflicht nicht gethan, wie du solltest? — Nicht daß ich just wüßte; aber siehe, wie die Zeit dampfmäßig fortschreitet, das malen dir ja die Eisenschienen hinter dem Kursgebäude so lebhaft vor!

Ist sie aber nicht ungerecht, diese vorwärtsschnaubende Zeit? treibt sie's nicht zu weit? ist sie nicht rücksichtslos, nie zu fragen: was ist möglich? sondern immer nur zu sagen: das muß sein, und noch das und noch dieses!? Wie man will; aber es ist dir jetzt eine schöne Gelegenheit geboten, benutze sie, leiste, was du vermagst und das Uebrige walte Gott!

Wie, wenn Einer käme und fragte, wie es letztes Jahr in Aarberg geschehen: Wie lang wollt ihr noch auf Staatskosten essen? Guter Freund, ich gehe nicht auf Staats- sondern auf meine Kosten. Ich verlasse Haus und Hof, Weib und Kind, setze all' meinen sonstigen Verdienst aus u. s. w. und wenn der Staat auch die Herren Lehrer zahlt, welche Unterricht geben: so gehe ich doch nicht auf Staatskosten; denn wenn ich auch durch diesen Kurs geschickter werde, ich verdiene deßhalb keinen Ct. mehr — wie etwa ein berühmterer, tüchtigerer Arzt oder Fürsprech durch seine größere Tüchtigkeit seine Einnahmen vermehrt — meine allfällig sich vermehrenden Kenntnisse und Fertigkeiten kommen meinen Schülern, resp. dem Staate zu gut!

Aber, was wird deine Gemeinde, was werden deine Schüler sagen, wenn sie vernehmen, daß du selbst noch auf die Schulbänke sitzen, selbst noch in die Schule gehen mußt? Ha, daran erkenne ich dich, alter Adam, alte Schlange! doch du sollst mich nicht berücken, es ist nur die Regung des Hochmuths, der Eitelkeit, die so spricht; darum hebe dich weg, Satan! denn erstlich muß ich nicht, ich gehe freiwillig, ich gehe auch gerne, ich habe ja mit Andern den Kurs längst gewünscht. Sage zweitens: Lernen ist keine Schande! Niemand ist, der Alles weiß. Betrachte den und den, die meinten, sie seien für alle Ewigkeit geschickt genug, die daher nicht vorwärts strebten, wo stehen sie jetzt? Sie sind innerlich verrostet und auf dem besten Wege, unters alte Eisen geworfen zu werden. Dazu hat mir einst der Herr Erziehungsdirektor gesagt, nur dadurch, daß man immer höhere Forderungen an den Stand der Aerzte gestellt, habe sich derselbe aus dem Feldscheererthum zu seiner jetzt so geachteten Stellung emporgeschwungen. So könne sich der Lehrerstand nur durch erhöhte Anforderungen und Leistungen emporarbeiten zu derjenigen Achtung und Stellung, die ihm gebühre. Und der weise Sokrates sagte: Besser spät als nie!

Unter solchen Anfechtungen erreichte ich endlich den Saal, dessen eine Hälfte eine Reihe Betten enthielt, für diejenigen Kurstheilnehmer bestimmt, die davon Gebrauch zu machen wünschten. Gewiß eine sehr verdankenswerthe Einrichtung, und einen Augenblick wollte mein Herz aufhüpfen und ich wieder jung werden; denn Bilder längst entschwundener Zeiten zogen vor meinem Geiste vorüber und ich war im besten Zuge, mich auch für eine Bettstelle zu melden, als die drückende Seminarluft über mich kam und mich in den andern Theil des Saales trieb, wo Herr Schulinspektor Antenen den sehr zahlreich anwesenden Kurstheilnehmern die Hausordnung bekannt machte und die nothwendigen Ehrenämter und Verrichtungen, als Heize, Wäsche ꝛc. austheilte mit Ober- und Unterchefs. So unausweichlich das auch ist, so trieb mich doch, als er kaum geendet hatte, eine unaussprechliche Angst und Beklemmung ins Freie hinaus, das ich mit einem langen Satze und lauten „Gottlob!" erreichte.

Zu Hause angekommen, stellte ich den „Wecker" der Schwarzwälderin auf 4½ Uhr, wo er nun während drei Wochen zu bleiben hatte, empfahl mich und die Meinen dem lieben Gott und suchte den Schlaf. Es geht aber nie gut, wenn man ihn suchen muß; ich war darum am Morgen vor dem Wecker lebendig, genoß meine Milch, packte meine Schulsachen auf und wanderte der Cavallerie-Caserne zu, aus deren Räumen mir ein erhebender Männergesang entgegentönte. Hatte mich dieses, sowie der Morgen überhaupt, heiterer gestimmt, so war das noch viel mehr der Fall, als ich droben unter der Menge manch' bekanntes und befreundetes Gesicht bemerkte, das ich gestern Abends in der Dunkelheit nicht gesehen. Als nun vollends Herr Schulvorsteher Frölich den Catheder betrat und der lebendige, begeisterte Strom seiner Rede so anregend floß: da war ich bald in meinem Element, und ich sage es mit Freuden, diese drei Wochen verflossen, wenn auch unter sehr anstrengender Arbeit, doch leider nur zu schnell.

Wenn ich eine kurze Charakteristik der Herren Kurslehrer geben sollte, so wäre ich in der allergrößten Verlegenheit. Jeder ist ein Original, hat daher etwas Eigenthümliches, Individuelles, ist in seinem Fache Meister; und welcher der Herren den Unterricht mit mehr Lebendigkeit, Klarheit, Wärme, Begeisterung, wissenschaftlich logischer Schärfe und Gliederung, Eleganz und Präzision ertheilte, das ist auch unmöglich zu sagen; denn es schien uns allemal derjenige der Erste zu sein, den man gerade hörte. Alle die Herren mochten immer kaum warten, bis sie die Stunde anfangen konnten, und wenn sie, was oft der Fall war, zwei Stunden hintereinander gegeben hatten und die Kraft und Stimme ihnen bereits ausgegangen waren: so hatten sie doch noch dieses und das zu erklären, beizufügen, konnten nicht müde werden, alle die Fragen zu beantworten, die von allen Ecken und Enden kamen. An ihnen hatten wir rührende Beispiele, wie viele hundert Lehrer in unserer Volksschule, gedrängt von der Schülerzahl, der Kürze der Zeit und der Masse des Stoffes, ringen, kämpfen und sich aufopfern.

Jeder Kurstheilnehmer wird seine Lehrer einzeln und in der Gesammtheit stets im dankbarsten Andenken behalten. — Das, was wir lernten, ist ein großer Gewinn; aber die neue Anregung und geschöpfte Begeisterung halte ich für den allergrößten.

Fächervertheilung:	wöchentl. Std.
Religion. Herr Pfarrer Müller	4—5 „
Deutsch. Herr Vorsteher Frölich	8 „
Zeichnen. Herr Kantonsschullehrer Hutter	14 „
Naturlehre. Herr Dr. Schinz	5 „
Naturgeschichte. Herr Dr. Schild	5 „
Taktschreiben. Herr Antenen	2 „
wöchentlich Summa	38 Std.

Gewiß Arbeit genug; und doch kam das Ende zu früh; eine Masse von Fragen in jedem dieser Gebiete tauchten besonders in der letzten Zeit noch auf, wie man im Stoffe voranschritt; namentlich in der Religion, Naturgeschichte, Sprache: da hätten wir so Manches gerne noch erledigt in mündlicher Besprechung, Aug' gegen Aug', Mann gegen Mann, z. B. über das Wie? Was? Wieviel? Warum so und nicht so? Im Zeichnen wäre in der Perspektive und im Grund- und Aufriß erst jetzt das Licht aufgegangen. — Eine vierte Woche wäre noch so nöthig gewesen.

Eine Erinnerung.

Kaum zeigen sich wieder Symptome neu erwachenden Lebens unter dem Lehrerstande, kaum werden wieder eingreifende Schulfragen in den gesetzlichen Lehrerversammlungen wie in der Presse ernstlich debattirt, so werden gleich Einigkeit und Frieden unter den Lehrern in Gefahr erklärt. Diensteifrige Mannschaft eilt von verschiedenen Seiten mit vollständigen Löschapparaten herbei, als gälte es, weiß der Himmel! welchen gefährlichen Brand zu dämpfen. Das war nicht immer so. Es gab eine Zeit, wo man dergleichen Lebensäußerungen unter dem Lehrerstande gern sah und dieselben von oben herunter ermunterte. So im Anfange der 40ger Jahre. Als sich damals die ganze geistige Jugendkraft des Lehrerstandes in die Spalten der neugegründeten „Berner Schulzeitung" ergoß, hatte

der damalige Chef des Erziehungswesens, Hr. Schneider, seine helle Freude daran, und doch war derselbe bekanntlich kein „Stürmer" und kein Freund „herrschlustiger Schulmeister". Als dem gewaltigen Anlaufe in Kurzem eine gänzliche Abspannung folgte und die Spalten der Schulzeitung verödeten, da war es der nämliche Herr Schneider, der in einer öffentlichen Ansprache an die Lehrer sein tiefes Bedauern über die eingetretene Erlahmung aussprach und mit eindringlichen Worten zu frischer Thätigkeit aufforderte. Auch damals war das Seminar in Münchenbuchsee, d. h. vorzugsweise die durch dasselbe vertretene Methode des muttersprachlichen Unterrichts Gegenstand einer scharfen Diskussion. Es ist wahr, die Streitfrage wurde nicht definitiv gelöst, aber so viel steht fest: „der Sprachstreit" hat wenigstens zu einem gründlichern Studium eines der wichtigsten Unterrichtszweige geführt und das war, meinen wir, schon ein nicht zu verachtender Gewinn für die Schule. Zwar hat dermalen die Diskussion über die Seminarfrage größere Dimensionen angenommen; aber dieselbe wird heute der Schule eben so wenig zum Nachtheil gereichen als damals. Sie ist nicht leichtfertig angehoben worden, sonst würden sich die Kreissynoden und die Presse nicht mit solchem Nachdruck und Ernst damit beschäftigt haben; denn wo kein Feuer ist, gibt's keinen Rauch. Die bisherigen Versuche, die Diskussion durch Verdächtigung und Einschüchterung niederzuschlagen, sind nicht gelungen und werden nicht gelingen. Das soll man heutzutage wissen: durch ernste Besprechung wichtiger Fragen, welchen Lebensgebieten dieselben auch immer angehören mögen, ist die Sache des Fortschritts nach immer gefördert worden und diejenigen, welche eine solche so oder anders zu hintertreiben suchen, verkennen eine der Grundbedingungen wahrhaft republikanischen Lebens.

Ein Ehren- und Freudentag.

(Intelligenzblatt.)

Einen solchen feierte den 24. September die Primarlehrerschaft der Stadt Bern. Er galt zunächst dem Nestor der hiesigen Primarlehrer, Hrn. Oberlehrer Rudolf Merz an der Neuengasse, der nach einer 48jährigen, sehr gesegneten Lehramtsthätigkeit auf Ende Septembers seine Stelle niedergelegt hat und nun ins Privatleben zurücktritt, um da den Rest seiner Jahre noch in Ruhe zu genießen.

In Anerkennung seiner vielen Verdienste, die er sich besonders als treu eifriger Lehrer um die Jugenderziehung erworben hat, veranstaltete infolge Autorisation des Tit. Gemeinderathes die löbliche Schulkommission auf obigen Tag Hrn. Merz ein Jubiläum und lud dazu nicht bloß die Lehrer der Neuengaßschule, sondern die sämmtliche Primarlehrerschaft ein. — Der ernstere, feierlichere Theil des Festes sollte im Schullokal des Gefeierten selbst vor sich gehen. Zu dem Ende versammelten sich daselbst punkt 11 Uhr sämmtliche Lehrer und Lehrerinnen nebst den Schülern der obersten Klasse, alle festlich gekleidet und letztere durch den Gedanken, nun ihren geliebten und geachteten Lehrer aus ihrer Mitte scheiden zu sehen, sichtbar wehmüthig gestimmt. Bald erschienen auch die Tit. Behörden: der Gemeinderath vertreten durch vier Abgeordnete, unter denen das hochverehrte Präsidium selbst, der Kirchenvorstand der obern Gemeinde in zwei Abgeordneten und die gesammte Schulkommission. Nachdem nun zwei Mitglieder dieser letztern den Jubilar in den mit Guirlanden, Bouquets, Kränzen und Inschriften zierlich geschmückten Festsaal begleitet hatten, wo er mit einem feierlichen Gesange begrüßt wurde, hielt Hr. Großrath Lauterburg, als Präsident der Schulkommission, die Festrede. Dieselbe war bei allem Ernst so herzlich, so eindringend, daß alle Anwesenden davon tief ergriffen wurden. Es wäre schade, diese Rede zu verstümmeln, daher treten wir für jetzt nicht näher in ihren Inhalt ein, hoffend, Hr. Lauterburg werde sich zur Veröffentlichung derselben bewegen lassen. Er darf versichert sein, daß sie auch in einem weitern Kreise nicht bloß mit Interesse, sondern mit Erbauung gelesen werden wird. — Hierauf überreichte er unter herzlicher Beglückwünschung dem Hrn. Merz zwei sehr werthvolle Geschenke, eine goldene Cylinderuhr Namens der vorgesetzten städtischen Behörden, und eine silberne Dose von der Tit. Erziehungsdirektion, begleitet mit einem freundlichen Schreiben, worin von Seite dieser Behörde der Beschenkte ebenfalls beglückwünscht und dessen Verdienste anerkannt werden. — Es ist natürlich, daß eine solche Auszeichnung auf den gefeierten Greis einen tiefen Eindruck machen und sein innerstes Gemüth ergreifen mußte; kaum ließ ihn die Rührung zu Worten kommen, um den Behörden für ihr freundliches Wohlwollen den gebührenden Dank zu bezeugen. Hierauf bestieg Hr. Pfarrer Müller das Katheder und schloß mit einem Gebet, wodurch die ganze Handlung so recht das Gepräge einer gottesdienstlichen Feierlichkeit erhielt. Während von den Kindern und der Lehrerschaft noch der Choral „Nun danket alle Gott" gesungen wurde, begleiteten wieder zwei Vorgesetzte den Gefeierten in seine Wohnung zurück.

Schon dieser Theil des seltenen Festes wäre mehr als hinreichend gewesen, um Jedermann, besonders der Lehrerschaft, aufs Klarste darzuthun, von welchem Geiste unsere Tit. Behörden für's Schulwesen beseelt sind. Doch dabei ließen es dieselben nicht bewenden; sie hatten für sämmtliche Primarlehrer und Lehrerinnen noch eine fernere Freude in Bereitschaft. Wie schon in der Sonntagsnummer dieses Blattes ist mitgetheilt worden, folgte dann am Abend im Hotel Fetzer eine gemeinschaftliche Mahlzeit. War die Stimmung am Morgen unter den Anwesenden eine feierlich ernste, bei Vielen eine wehmüthige, so herrschte nun hier unter allen Festgästen den ganzen Abend hindurch die ungezwungenste Heiterkeit und Fröhlichkeit. Nachdem ein von Hrn. Pfarrer M. dem Jubilar gewidmetes Lied ausgetheilt war, brachte Hr. Gemeinderathspräsident v. Effinger die erste Gesundheit auf Hrn. Merz aus, worauf das Lied nach der Melodie „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" gesungen wurde. Nun folgten Toaste, Lieder und Gespräche unter Scherz und Frohsinn, bis nach einigen ächt gemüthlich verlebten Stunden, Vielen nur zu frühe, der Augenblick der Heimkehr erfolgte.

Das Fest ist gelungen. Die Behörden haben damit vollständig ihren freundlichen Zweck erreicht. Ihnen wird die Lehrerschaft diesen Freudentag eben so wenig vergessen, als derjenige, zu dessen Ehren er zunächst veranstaltet ward. Sie fühlt sich allseitig zu dem aufrichtigsten Danke verpflichtet. — Eine Behörde aber, die das bescheidene Lehrerverdienst auf solche Weise anerkennt und ehrt, wisse, daß sie sich dadurch in den Augen des Publikums allermeist selbst ehrt.

Luzern. Schweizerischer Lehrerverein.

Die Verhandlungen wurden im Großrathssaale gehalten und vom Präsidenten, Hrn. Seminardirektor Dula, trefflich geleitet. Mit warmen, vom Herzen kommenden, zum Herzen dringenden Worten begrüßte er die Versammlung. — Der erste Verhandlungsgegenstand betraf das Organ des Vereins, die pädagogische Monatsschrift. Mit Staunen vernahm man, wie gering die Theilnahme an dieser Zeitschrift ist; beschloß aber dennoch, sie forterscheinen zu lassen, hoffend, es werde sich von den vielen Gleichgültigen doch auch ein Theil aufrütteln lassen und mithalten. Um der Redaktion ihre Arbeit etwelchermaßen zu erleichtern, soll in jedem Kanton ein Korrespondent ernannt, und überdies sollen die Kantons-Schulbehörden angegangen werden, von ihren Berichten, Verordnungen 2c. der Redaktion Mittheilung zu machen. Auf diese Weise wird die Monatsschrift wie an Zuverlässigkeit, so auch an Allseitigkeit und Interesse gewinnen. Der zweite Gegenstand der Verhandlung, Berathung über zweckmäßige Einrichtung von Volks- und Jugendbibliotheken, rief eine höchst interessante und belehrende Besprechung hervor. Zwei Arbeiten waren über diesen Gegenstand eingegangen, die eine aus dem Aargau, die andere von Liestal. Beide Arbeiten

empfehlen Behutsamkeit im Anschaffen von Büchern, warnen vor bloß unterhaltenden oder vorherrschend moralisirenden Schriften, wollen weder zu früh noch zu viel lesen lassen, und geben Verzeichnisse guter Volks- und Jugendschriften. In der Diskussion war es besonders Herr Reg.-Rath Keller von Aarau, der mit Beredsamkeit, mit großer Sachkenntniß und Einläßlichkeit die Frage beleuchtete. Er zeigte, wie das Leben ohne Lektüre nicht bestehen kann, daß es aber auch Bücher gibt, welche tödten: moralisch tödten, in religiöser, in intellektueller Hinsicht tödten. Er will in den betreffenden Bibliotheken nur anerkannt Gutes, und die klassischen Volks- und Jugendschriften z. B. eines Campe und Pestalozzi nicht durch schlechte neue verdrängt wissen. Die Lektüre soll charakterbildend sein, was in unserer Zeit, in der so viel Charakterlosigkeit, Achselträgerei und Heimtücke, dagegen so wenig Biederkeit, Offenheit und Treuherzigkeit besteht, vor Allem Noth thut. Er verlangt Bücher, die das Volk über Gewerbswesen, Handwerke, Landwirthschaft, Nationalökonomie, Verkehrsverhältnisse ꝛc. belehren, jedoch in der Weise, daß der Realismus nicht zum Gift wird und den Menschen verthiert, sondern vielmehr Herz, Gemüth und Seele nährt und hebt. Endlich soll Jugend und Volk aus seinen Büchern den heiligen Boden und die erhabene Natur seines theuerwerthen Vaterlandes, sein Volk und dessen Geschichte und unsere erhabene Religion kennen und lieben lernen. — Im gleichen Sinne sprechen sich die übrigen Redner aus, und es wurde beschlossen, durch eine Kommission ein Verzeichniß guter Volks- und Jugendschriften veröffentlichen zu lassen. Schlechte Schriften, und Buchhändler und Kolporteure, die solche verbreiten, sollen namhaft gemacht und davor gewarnt werden.

Folgte nun Verhandlung über die Fortbildungsschule. Aus Glarus, Schaffhausen, Aargau und Thurgau lagen schriftliche Referate hierüber vor; an der mündlichen Besprechung betheiligten sich die HH. Seminardirektor Rebsamen, Schulinspektor Antenen, Lehrer Leuzinger, Reg.-Rath Keller, Bez.-Lehrer Straub, Inspektor Riedweg und Landammann Vigier. Alle stimmten überein, mit einer wöchentlich 4 bis 6stündigen Repetirschule, in welche die Schüler schon im 13. oder 14. Altersjahr treten, sei es Nichts; wo diese Einrichtung besteht, müssen nothwendigerweise die Fortbildungsschüler statt vorwärts, rückwärts kommen. Die Pflicht zum täglichen Schulbesuch muß weiter hinaus gerückt und dann auch die Zeit von der Konfirmation bis zur Militärpflichtigkeit zur Fortbildung benutzt werden. In dieser Fortbildungsschule, die wenigstens im Winter wöchentlich ein paar Stunden dauert, muß dann der Unterricht sich auf wenige Fächer beschränken, durch und durch praktisch und in engster Verbindung mit dem Leben sein und in Form von freundlich belehrender Unterhaltung ertheilt werden. Wo und so lange diesen Forderungen nicht Genüge geschieht, können unmöglich die Schulkenntnisse ins Leben hinüber reichen.

Aus den übrigen Verhandlungen bemerken wir, daß beschlossen wurde, die Versammlung solle nunmehr alle zwei Jahre abgehalten, ein Mitgliederverzeichniß angefertigt und die Beiträge (50 Cts. pr. Mitglied) eingezogen werden, wie auch, daß auf nächste Traktanden die Frage über Einführung eines gemeinsamen schweizerischen Lesebuches zu nehmen sei.

Das den Verhandlungen folgende Mahl wurde durch eine Reihe schöner Trinksprüche gewürzt. Gehoben, geistig gestärkt, ermuthigt, aufs neue begeistert für die heilige Sache der Volksbildung, verließ jeder Theilnehmer Luzern. Den Luzernern aber für ihre Freundlichkeit und Brüderlichkeit unsern Dank.

Die **Kreissynode Büren** hat in ihrer Sitzung vom 25. September 1858 die in der „Neuen Berner Schulzeitung" angeregte Frage für Herausgabe von neuen Schulliedern besprochen und ihre Billigung und Zustimmung dafür ausgesprochen.

Die Kreissynode ersucht Sie deßhalb, dieses gelegentlich zu veröffentlichen.

Mit Hochachtung!

Namens der Kreissynode Büren,
der Präsident:
Abrecht, Lehrer.
Der Sekretär:
Dennler.

Lengnau und Oberwyl, den 28. September 1858.

Ausschreibungen.

Kirchberg Ob. Kl. Kdz. 50—60, Bsd. Fr. 650, Pfg. 11. Oct.
Kirchberg M. Kl. Kdz. 50—60, Bsd. Fr. 475, Pfg. 11. Oct.
Kirchberg Elem. Kl. Kdz. 50—60, Bsd. Fr. 340, Pfg. 11 Oct., für eine Lehrerin.

Ernennungen.

Herr Bach von Saanen als Oberlehrer in Steffisburg.
Herr Gerber von Aarwangen als zweiter Lehrer in Steffisburg.
Igf. Meyer von Därligen als Elem.Lehrerin „
Hr. Reinhardt aus Sachsen als Oberlehrer in Moos.
Igf. Grünigen von Saanen als Lehrerin „
Hr. Mühlethaler von Bollodingen als Oberlehrer in Thierachern.
Hr. Geiser von Langenthal als Lehrer in Courtelary.
Hr. Dällenbach von Ottenbach als Lehrer in Corgémont.
Hr. Pfister von Sumiswald als Lehrer in M.Buchsee.
Hr. Schneider von Rubigen als Oberlehrer in Meinisberg.

Anzeigen.

Vakante Lehrerstelle.

Die Stelle eines Lehrers an der Privat-Elementarschule zu Goldbach wird hiemit zur Besetzung ausgeschrieben. Pflichten: Unterrichtsertheilung in den Elementarfächern zur Vorbereitung der Kinder auf die neuerrichtete Sekundarschule. Kinderzahl circa 15. Besoldung in Baar Fr. 600. Der anzustellende Lehrer hätte jedoch Aussicht, daß ihm im Laufe der Zeit bei befriedigenden Leistungen die Besoldung erhöht werden würde. Allfällige Prüfung den 20. Oktober nächsthin. Die Bewerber haben sich vorher schriftlich beim Präsidenten der Sekundarschulkommission zu Goldbach anzumelden und ihre Zeugnisse beizubringen.

Sekundarlehrerstellen.

Die zwei Lehrerstellen an der neu gegründeten Sekundarschule in Goldbach, Kirchgemeinde Hasle, werden hiemit zur Besetzung ausgeschrieben. Pflichten: wöchentlich 33 Stunden Unterricht in den durch §. 11. litt. a des Sekundarschulgesetzes vorgeschriebenen Lehrfächern. Die Lehrer werden sich je nach Befähigung in die Fächer zu theilen haben. Besoldung für beide Stellen zusammen Fr. 2,600 jährlich, die je nach Verhältniß der Uebernahme von Fächern und den Leistungen in denselben auf die Lehrer vertheilt werden wird. Die Bewerber haben sich bis zum 15. Oktober nächsthin beim Präsidenten der Sekundarschulkommission Herrn Christoph Wyßler, Fabrikant in Goldbach, schriftlich anzumelden unter Beilegung ihrer Papiere und Angabe der Fächer, welche sie zu übernehmen gedenken. Der Tag der Bewerberprüfung wird den Betreffenden später angezeigt werden.

☞ Neue Abonnements

werden angenommen für die Monate October, November und Dezember zu Fr. 1. 20.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Verlag von E. Schüler.